



Nach der ForuM-Studie

Gemeinsame Stellungnahme von Landessynode und Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Die ForuM-Studie legt den Finger auf systemisches Versagen, Versäumnisse und Fehler. Sie benennt Verantwortungsdiffusion, familiale Strukturen, die Übergriffe erleichtern, und einen Zwang zur Vergebung, der ausschließlich die Täter im Blick hat. Schnelle Entschuldigungen gegenüber Betroffenen wirken angesichts dieser Erkenntnisse unpassend und unangemessen. Sie können Betroffene erneut verletzen. Wir haben viel dazugelernt, seit wir mit ihnen im Gespräch sind. Wir hören zu und suchen gemeinsam Wege, die Folgen des geschehenen Unrechts zu lindern.

Im Zuge der gesamtgesellschaftlichen Debatte seit 2010 wurde uns bewusst, dass auch wir als Landeskirche uns stärker mit dem Thema sexualisierte Gewalt befassen müssen. Nach vorausgehenden Schritten wurde 2018 die EKD-weite Studie mit dem Forschungsverbund ForuM in Auftrag gegeben. Aufgrund der langjährigen Zulieferung der uns bekannten Daten, haben uns die Ergebnisse der ForuM-Studie zwar nicht überrascht, diese sind in ihrem Ausmaß aber nach wie vor bedrückend und beschämend. Denn wir wissen, dass Übergriffe, Grenzverletzungen und sexualisierte Gewalt in unserer Kirche vorgekommen sind und immer noch vorkommen.

Die EKD wird zusammen mit dem Beteiligungsforum* an dieser Studie weiterarbeiten. Auf der Ebene der Landeskirche bauen wir inzwischen auf Strukturen auf, die sich schon seit einigen Jahren bewährt haben, wie z.B. die Unabhängige Kommission, Schutzprozesse, das Betroffenenforum und die Anerkennungsleistungen.

Jetzt kommt es darauf an, die ergriffenen Maßnahmen zu stärken und weiterzuentwickeln.

Die unabhängige Meldestelle wird im Frühjahr 2024 etabliert. Die Schulungen für Prävention und Intervention werden weiter durchgeführt. Ein E-Learning-Modul ist bereits an den Start gegangen.

Gleichzeitig geht es darum, an unserer Haltung zu arbeiten. Reaktionen wie „Das gibt es bei uns nicht“ oder „Wir kennen uns doch“ sind ein Einfallstor für Täter und ihre manipulativen Strategien. Umgekehrt bedeutet das: Wir müssen Sprache und Worte finden, Grenzen deutlich markieren und so ein Klima schaffen, in dem grenzverletzendes Reden und Tun offen angesprochen und gehört werden.

Klare Abläufe und standardisierte Verfahren sowie eine Protokollierung der einzelnen Schritte verhelfen zu Transparenz und zeigen Betroffenen, dass ihre Hinweise und Schilderungen ernstgenommen werden.

Wir werden die vom Beteiligungsforum erarbeiteten Standards für die Anerkennungsleistungen übernehmen und auf eine EKD-einheitliche Erfassung von Vorfällen drängen. Die Arbeiten gehen in den regionalen Aufarbeitungsstudien weiter.

Wir befürworten die Errichtung einer Ombuds-Stelle auf der EKD-Ebene und unterstützen die Erarbeitung einheitlicher Standards und Konzepte mit Blick auf Prävention, Intervention und Aufarbeitung innerhalb der Gliedkirchen der EKD. Darüber hinaus fordern wir die Einrichtung einer Aufarbeitungs-Kommission des Bundes und dass die entsprechenden rechtlichen Voraussetzungen durch den Gesetzgeber geschaffen werden.

Stuttgart, 15. März 2024

*Das Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt ist ein bisher einzigartiges Modell der Betroffenenpartizipation. Dort werden alle Fragen, die sexualisierte Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie betreffen, von Betroffenenvertreter*innen und kirchlichen Vertreter*innen gemeinsam bearbeitet. Es ist als zentraler Ort der Diskussion und Lösungsfindung mit Betroffenenvertretung sowie Kirchenvertreter*innen über mehrere Monate in intensiven Gesprächen durch eine externe Expertin entwickelt worden. Jede kirchenpolitische Entscheidung zum Umgang mit sexualisierter Gewalt geschieht unter Mitwirkung des Beteiligungsforums und damit unter direkter Mitwirkung Betroffener. Näheres dazu hier: [Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt – EKD](#)